

Raus dem Keller, rein ins Archiv

Schon mal hingesurft und durchgestöbert? Seit einigen Jahren gibt es das digitale Archiv der Behindertenbewegung, initiiert von Menschen, die in der Redaktion der 1986 bis 2000 bundesweit erschienenen behindertenpolitischen Zeitschrift „die randschau“ ehrenamtlich mitgearbeitet haben. Neben den alten Randschau-Heften findet mensch unter der Adresse <https://archiv-behindertenbewegung.org> zahlreiche weitere digitalisierte Zeitschriften im Volltext, darunter Krüppel-Zeitung, Luftpumpe, Mondkalb, Der Ghettokacker, Die Stütze, Domino und auch den

newsletter Behindertenpolitik, der ja – nachdem die Randschau im Jahr 2000 ihr Erscheinen eingestellt hatte – von Ex-Randschau-Redakteur Martin Seidler als (kleiner dimensi oniertes) Nachfolgeprojekt angestoßen wurde.

Die Archivmacher*innen rufen alle behindertenpolitisch (Ex-)Aktiven auf, sich am Ausbau des Archivbestands zu beteiligen und „Geschichte, die beieuchimKellervorsichhinstaubt,zu sozialisieren“. „Eure Aufkleber, Fotos, Broschüren“, so der Appell, „können jetzt ein Teil des Archivs werden“.

Mit Hilfe eines Formulars können bereits digitalisierte/gescannte Materialien direkt an das Archiv übermittelt werden. Das Formular steht hier: archiv-behindertenpolitik.de/archivalien

Träger des Archivs ist Krüppeltopia, ein Verein zur Förderung der Emanzipation behinderter Menschen mit Sitz in Marburg, der sich selbstverständlich auch über Spenden zur Unterstützung seiner ehrenamtlichen Arbeit freut. Ansprechpartner ist Jörg Fretter, Telefon: (06421) 25029, Mail: mail@archiv-behindertenbewegung.de.

Erzählte und vergessene Lebensperspektiven

Das Jahr 2025 geht zu Ende. Die Zukunftsaussichten sind düster. Zum Beispiel, wenn wir an die Klimakatastrophe denken. Nicht nur die Lebensbedingungen in den ärmeren Kontinenten werden hierzulande nicht bedacht, auch die besonderen Risiken von Menschen mit Behinderung oder anderen krankheitsbedingten Einschränkungen sind in der Regel kaum der Rede wert. Michael Zander macht darauf aufmerksam und auch darauf, dass – behindert oder nicht – wir alle dieser gefährvollen Zukunft ausgesetzt sind. ► S.2

Die Biografie von Friedrich Schröder, die Udo Sierck erzählt, zeigt, dass auch unter den schlimmsten persönlichen und gesellschaftlichen Bedingungen unangepasste, phantastische und

künstlerische Möglichkeiten erblüht sind. ► S.4 Nach dem Leben in Anstalten hat sich Friedrich Schröder zum Sonnenkönig Eliot der I. ernannt. Einerseits hat er sich als Kurpfuscher und Vagabund durchgeschlagen, nach dem Faschismus ist er surrealer Zeichner von einigem Ruhm geworden. Verwahrlost starb er 90-jährig in Berlin.

Die Historikerin Dagmar Herzog berichtet von ihren Forschungen über die Tötung von behinderten Neugeborenen als Ideologie zwecks Optimierung einer Bevölkerung vor dem Faschismus, von dessen trauriger Realität im Faschismus und den verleugneten Opfern nach dem Faschismus. ► S.6. „Hilfebedürftigkeit als unweigerlicher Aspekt menschlichen Daseins“ scheint für viele immer noch

nicht einsichtig geworden zu sein. Das zeigen besonders die rechtspopulistischen Akteure der Gegenwart.

Zum Glück gibt es auch andere Ideen, zum Beispiel von Georg Feuser. Uns alle zu zwingen, „ein von behinderten und beeinträchtigten Menschen getrenntes Leben führen zu müssen“, lässt auch die scheinbar Privilegierten emotional und intellektuell deformiert zurück. „Gemeinsames kooperatives Lernen, das die Vielfalt aller Kulturen und Fähigkeiten miteinbezieht, kann die Kinder und Jugendlichen am besten darauf vorbereiten, die gewaltigen Probleme unserer Zeit anzugehen.“

Lustvolle Abwertungen



fahrtspolitik, terroristische Gewalt gegen politische Gegner und unerwünschte Minderheiten, Propaganda und Zensur. Aber schon diese Liste trifft nicht das erhabende Gefühl und die Erlaubnis-gebende Botschaft, die von jeglicher faschistischen Bewegung ausgeht, dieser narzistische Bonus für die designierte In-Gruppe – denn das muss auch als wichtiges Kennzeichen verstanden werden. Wobei man dazu sagen muss: Die heutigen rechtsextremen Bewegungen treten einer postmodernen auf – womit ich meine, dass sie sich ungeniert widersprüchlich gerieren, im Tabubuch schwelgen, gerne auf die als Schwächeren ausgemachten treffen – ob das nun Menschen mit Beeinträchtigungen, geschlechtsnonkonforme Minderheiten oder Menschen mit Migrationshintergrund sind – aber dann die extremsten Positionen wieder leugnen und die krassesten Bemerkungen als Witz abturn.

Foto: Jürgen Bauer

Dagmar Herzog ist US-amerikanische Historikerin und Professorin für Geschichte an der City University of New York. Besonders der deutsche Faschismus ist einer ihrer Arbeitsschwerpunkte. Zuletzt erschien ihr prägnantes und sehr lesenswertes Buch „Der neue faschistische Körper“, das Anlass dieses Interview ist. Spannend ist auch ihr Buch „Eugenische Phantasmen. Eine deutsche Geschichte“. Die Fragen stellte Erika Feyerabend.

Sie sprechen in Ihrem neuen Buch von „Hierarchisierung des Wertes von Menschen“ als ein wichtiges Charakteristikum von Faschismus. Wer alles wird hier platziert und ausgegrenzt, mit Abwertung und mit Lust?

Wenn wir an den historischen deutschen Faschismus der 1920-1940er Jahre denken, dann gilt die klassische Checkliste: extremer Nationalismus und völkischer Rassismus, eugenisch-sozialdarwinistische Wohl-

dem Jahr seine rassenhygienische Utopie vorgestellt – und erläutert, dass jeglicher Schutz der Schwachen „kontraselektiv“ sei. Er hat sich mit den Spartanern der Antike auseinandergesetzt. Beziehungsweise: Er fabulierte enthusiastisch nicht nur von ihren vermeintlichen infantidalen Praktiken (das Aussetzen von kranken Kindern auf Berg Taygetos), sondern auch ihnen aufregend transgressiven sexuellen Geflogenheiten. Vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr waren nicht nur erlaubt, sondern geradzu gefeiert, wenn die Annahme bestand, dass daraus gesunder – und ausdrücklich, intelligenter – Nachwuchs hervorgehen würde. Ploetz empfahl die Nachahmung: Man sollte eine konsistente Tötung aller Neugeborenen mit Behinderten kombinieren mit Intelligenztests von Jugendlichen, um zu erkunden, wer jeweils wie viele Kinder haben dürfte. Falls scheinbar kluge Paare dennoch Kinder mit Defiziten zur Welt brachten, sollten diese mit Morphin umgebracht werden, und die Eltern sollten frischfröhlich einen neuen Anlauf machen. Dieser euthanatische Einschlag war also von Anfang an in der deutschen Eugenik da – mitsamt der Hoffnung, dass dadurch das Volk insgesamt stark, schön und klug werde. Aber es war halt nur ein Traum, ein Fantasiegebilde – eines, das die Nazis dann mit großer Brutalität zu verwirklichen versuchten. Und es schlossen sich zu viele der christlichen Fürsorger, obwohl sie sich gegen das Töten aussprachen, dennoch der verstärkten Stigmatisierung der Menschen in ihrer Ohut an.

Auch die Nachkriegszeit ist extrem von der Abwertung der Menschen mit Behinderung gekennzeichnet. Wer sind die wesentlichen Akteure?

?

Dieser behindertenfeindliche Konsens, der durch die Nazis in tausenden von Seminaren und Medienbotschaften in den Köpfen der Deutschen verankert wurden, blieb noch mehrere Nachkriegs-Jahrzehnte virulent. Menschen mit Behinderung waren keineswegs „vergessene“, sondern aggressiv verachtete Opfer. Viele der Täter:innen machten noch gute Karrieren; die Menschen mit Behinderung sowie ihre Familienmitglieder wurden weiterhin mit Scham beladen. Abfällige Bemerkungen, auch Todesswünsche ihnen gegenüber, wurden schockierend frei ausgesprochen. Und auf beiden Seiten der Mauer waren die ersten Nachkriegsjahrzehnte in Bezug auf die Care-Situation vor allem in den Anstalten schlicht furchtbar. Ehemalige Nazis wurden wieder als Aufseher und Krankenpfleger eingestellt. Und fast niemand schien in der Lage zu sein, ein energisches Prädoyer für den Wert des behinderten Lebens zu halten. Es bedurfte eines revolutionären Perspektivwechsels, um Menschen mit Behinderung als Menschen mit Behinderung zu behandeln.

Dagmar Herzog (2025):
Der neue faschistische Körper
Wirklichkeit Books, Berlin, Taschenbuch,
120 Seiten, ISBN 978-3-548-5834-7
18 Euro

ambelangt seitens der Nationalsozialisten. Ist das heute auch noch der Fall, etwa bei der AfD?

Man kann sagen, die Nazis waren pro-Sex für nichtbehinderte, heterosexuelle „Arier“. Und zugleich wurden sehr viele der gehässigsten Botschaften durch eine Art antijüdische Pornographie vermittelt: Die Nazi-Zeitung *Der Stürmer* zeigte wiederholt eine nackte Blondine, die von jüdischen Männern – oder von Schlangen mit jüdischen Namen – bedroht oder missbraucht wurde. Der Punkt war natürlich, dass diese Bilder eine doppelte Wirkung hatten. Während sie moralische Empörung über die angebliche Gefahr durch jüdische Männer hervorriefen,

DAGMAR HERZOG

Der neue faschistische Körper

Nachwort von
ALBERTO TOSCANO

Etappe war die mit den berühmten Fotos von Mädchen in knappen Badeanzügen. Hier war der antimuslimische Rassismus im cleveren Witz verpackt: „Burkas? Wir steh'n auf Bikinis“. Dann kam die Angst schürende Phrase. Ein Beispiel findet sich im Wahlplakat mit der Botschaft: „Pfeiferspray hilft nicht immer. Gute Politik schon. Darum jetzt AFD.“ Das Foto zeigt eine nackte Frau an einem Heizkörper gesessen, bedroht von der Silhouette eines „mediterranen“ Mannes mit einem Messer. Beispielhaft für eine dritte Phase war das Kl-Video „Remigration Hit“, in dem tanzende Stewardessen in AfD-Blau und „afassis“ Piloten bedrückte Männer mit mutmaßlichem migrantischen Hintergrund in Hunderten von Flugzeugen pferchen und weg in den Himmel fliegen. Das Ganze vermittelte einen Rausch viriler Überlegenheit gegenüber den erneidigen Abgeschnitten. Aber zweifellos ist dies auch „sexy Rassismus“ – bloß diesmal mit Triumpfgehebe.

Esgibt keinen positiven Bezug auf Behinderung, auch im Heute?

Ich bin wirklich entsetzt über die Rapportierat, mit der ein Backlash gegen die soeben noch durch die UN-BRK gestützten Rechte vorangetrieben wurde. Keine andere rechtsextreme Bewegung der Welt ist so obsessiv dabei, Menschen mit Behinderung stigmatisierende und ausgrenzende Botschaften zu verbreiten wie die AfD; die haben wirklich einen Fimmel.

„Die neue faschistische Körper“ ist ein Anspielung auf Mussolini's Bemühungen, einen „neuen Mann“ zu formen – war mir in Auftrag gegeben worden für einen Vortrag an einer Tagung zu Faschismus und Nationalsozialismus in Rom im Januar dieses Jahres; die Erwartung war, dass ich über die NS-Sexualpolitik referieren würde. Also das „neue“ im Titel bezieht sich auf die 1930er bis 1940er Jahre. Aber ja, der Traum von einer behindertenfeindlichen germanischen Nation, den gibt es schon seit spätestens 1895. Alfred Ploetz hat in

luden sie gleichzeitig alle dazu ein, unbekleidete weibliche Körper zu betrachten. Die AfD nutzt mit Absicht sexualisierte Bilder, um ihr rassistisches Projekt zu vermarkten. Wobei die Partei schon mindestens drei Phasen durchlaufen hat. Die früheste Etappe war die mit den berühmten Fotos von Mädchen in knappen Badeanzügen. Hier war der antimuslimische Rassismus im cleveren Witz verpackt: „Burkas? Wir steh'n auf Bikinis“. Dann kam die Angst schürende Phrase. Ein Beispiel findet sich im Wahlplakat mit der Botschaft: „Pfeiferspray hilft nicht immer. Gute Politik schon. Darum jetzt AFD.“ Das Foto zeigt eine nackte Frau an einem Heizkörper gesessen, bedroht von der Silhouette eines „mediterranen“ Mannes mit einem Messer. Beispielhaft für eine dritte Phase war das Kl-Video „Remigration Hit“, in dem tanzende Stewardessen in AfD-Blau und „afassis“ Piloten bedrückte Männer mit mutmaßlichem migrantischen Hintergrund in Hunderten von Flugzeugen pferchen und weg in den Himmel fliegen. Das Ganze vermittelte einen Rausch viriler Überlegenheit gegenüber den erneidigen Abgeschnitten. Aber zweifellos ist dies auch „sexy Rassismus“ – bloß diesmal mit Triumpfgehebe.

Esgibt keinen positiven Bezug auf Behinderung, auch im Heute?

Ich bin wirklich entsetzt über die Rapportierat, mit der ein Backlash gegen die soeben noch durch die UN-BRK gestützten Rechte vorangetrieben wurde. Keine andere rechtsextreme Bewegung der Welt ist so obsessiv dabei, Menschen mit Behinderung stigmatisierende und ausgrenzende Botschaften zu verbreiten wie die AfD; die haben wirklich einen Fimmel.

„Die neue faschistische Körper“ ist ein Anspielung auf Mussolini's Bemühungen, einen „neuen Mann“ zu formen – war mir in Auftrag gegeben worden für einen Vortrag an einer Tagung zu Faschismus und Nationalsozialismus in Rom im Januar dieses Jahres; die Erwartung war, dass ich über die NS-Sexualpolitik referieren würde. Also das „neue“ im Titel bezieht sich auf die 1930er bis 1940er Jahre. Aber ja, der Traum von einer behindertenfeindlichen germanischen Nation, den gibt es schon seit spätestens 1895. Alfred Ploetz hat in

► Aber andere Parteien haben das rapide sich wieder verschlimmernde Meinungsklima zum Anlass genommen, ihre eigenen Ambivalenzen gegenüber umfassender Teilhabe zum Vorschein kommen zu lassen. Gerade gegen die konsequente Umsetzung von Inklusion in den Schulen wehren sich jetzt Politiker:innen aus dem gesamten Parteienspektrum, mit Ausnahme der Linken. Wobei man leider konstatieren muss, dass auch zu viele der Sonderpädagog:innen mit Hinweis auf ihre eigene Expertise hier mitmachen – statt beim grundlegenden Umdenken der Regelschule mitzuwirken. Obwohl es doch schon seit den 1980er Jahren so viele beeindruckende Beispiele von erfolgreichen Inklusionsprojekten gibt, an denen man sich orientieren könnte.

Unterscheidet sich der Umgang der AfD mit dem Thema Behindern von jener, die Migranten oder Gender betreffen?

Ja, ich sehe die Schürung von Rassenhass (gegenüber den als bedrohlich „anders“ dargestellten) und die Schärfung von Rassenangst (angesichts der Unvollkommenheit der möchtegern-dominanten Gruppe, also die Imperfektion in den eigenen Reihen) als komplementäre Dynamiken. Wobei ich aber auch unterstreichen würde, dass uns die Geschichte zeigt, wie austauschbar Hassobjekte sein können.

Welche Hoffnung auf ein Ende der Hierarchisierung können wir haben? Im Deutschland von heute sind die Armen, von Sozialhilfe abhängigen, alten verletzlichen Menschen besonders belastet, und es gibt einen Diskurs, quasi Sterbehilfe zu wollen, dabei sind auch

DAGMAR HERZOG EUGENISCHE PHANTASMEN EINE DEUTSCHE GESCHICHTE

SUHRKAMP



Dagmar Herzog (2024): Eugenische Phantasmen:
Eine deutsche Geschichte
Suhrkamp Verlag, gebundene Ausgabe, 390 Seiten,
ISBN: 978-3-518-58814-7, 38 Euro

Vertreter bürgerlichen Parteien beteiligt.

In der Tat, es ist obszön, dass Hilfebedürftigkeit wieder als untragbare Last dargestellt wird, statt als ein unweigerlicher Aspekt menschlichen Daseins. Wobei wir auch hellhörig werden sollten, wie die erneute Fetischisierung von Intelligenzquotienten und das ganze Geschwafel von Smartness und Genialität nur ein Versuch der neolibertären Elite ist, die massiv sich erweiternde soziale Ungleichheit zu legitimieren.

Und was wäre eine effektive Antwort darauf?

Da kann ich nur Georg Feuser bepflichten, wenn er anmerkt, Inklusion

sollte nicht aufgefasst werden als eine Art „Gnadenakt der Mehrheitsgesellschaft gegenüber beeinträchtigten und aus Gründen von Armut, Migration und anderen Bedingungen marginalisierten und prekarisierten Menschen“. Vielmehr beobachtet er, wie die allgegenwärtige Aussetzung von Inklusion die Rechte auch von vermeintlich nichtbehinderten Menschen verletzt. Denn uns alle zu zwingen, „ein von behinderten und beeinträchtigten Menschen getrenntes Leben führen zu müssen“, ist schlicht emotional und intellektuell deformierend; es beeinträchtigt auch die scheinbar Privilegierten. Also gerade bei den Kindern muss man anfangen. Feusers Fazit ist, dass ein kooperatives, gemeinsames Lernen, das die Vielfalt aller Kulturen und Fähigkeiten miteinbezieht, die Kinder und Jugendlichen am besten darauf vorbereitet, die gewaltigen Probleme unserer Zeit anzugehen. Das jedenfalls mag, wie er elo-

quent vorschlägt, eine der wenigen verbleibenden Hoffnungen sein, dass „das Leben der Menschen auf dieser Erde menschenwürdig zu gestalten“ sei und man „es auf diesem Planeten vielleicht noch für eine gewisse Zeit aufrechterhalten kann“.

IMPRESSUM

NEWSLETTER BEHINDERTENPOLITIK NR. 102
(erscheint als Beilage von BIOSKOP Nr. 112)

REDAKTION UND MITARBEIT:

Erika Feyerabend (viSdP), Michael Zander,
Udo Sierck, Ulrike Lux, Jörg Fretter, Karin Michel,

REDAKTIONSADRESSE:

Oberstr. 55, 45134 Essen
Tel. 02 01 / 53 66 706

E-Mail: erika.feyerabend@t-online.de

DRUCK:

Pohler & Kobler, Centrumstr. 33, 45307 Essen